

DIPL.-PSYCH. HERBERT HORSCH
DIPL.-PSYCH. GÖTZ MÜLLER
DR. HERMANN-JOSEF SPICHER

HOCHBEGABT – UND TROTZDEM GLÜCKLICH

Was Eltern, Kindergarten und Schule tun können, damit die
klügsten Kinder nicht die Dummen sind

IHR LEITFADEN FÜR DIESES BUCH

Es lohnt sich, dieses Buch von Anfang bis Ende ganz zu lesen. Aber vielleicht interessieren Sie bestimmte Themen ganz besonders. Zum Beispiel das Thema „Kindergarten“, weil Ihr hochbegabtes Kind jetzt gerade im Kindergarten ist. Oder das Thema „Schule“, weil Sie Lehrer sind und mit hochbegabten Kindern zu tun haben. Oder das Thema „Intelligenz und Hochbegabung“, weil Sie bei Ihrem Kind eine Hochbegabung vermuten und überlegen, ob Sie es testen lassen.

Egal, welche Interessenschwerpunkte Sie haben – Sie können mit jedem Kapitel in dieses Buch einsteigen. Denn jedes Kapitel ist in sich abgeschlossen und bietet einen vollständigen Überblick über das jeweilige Thema. Daraus folgt, dass bestimmte Aspekte mehrfach behandelt werden – zum Beispiel der Intelligenztest, die Unterforderung, das Fördern und Fordern –, aber immer wieder neu, unter dem Blickwinkel des entsprechenden Kapitel-Themas.

DAS BUCH BIETET IHNEN FOLGENDE THEMEN-BLÖCKE:

Kapitel 1–3:

Grundsätzliches zum Thema „Intelligenz und Hochbegabung“

Kapitel 4–5:

Fördern durch Fordern und Lösungen für typische Probleme

Kapitel 6–9:

Hochbegabte im Kindergarten, in der Schule und als Erwachsene

Kapitel 10–11:

Tipps von Hochbegabten für Hochbegabte und Antworten auf die häufigsten Fragen

Noch ein Hinweis zu den Berufsbezeichnungen: In diesem Buch ist von Erzieherinnen die Rede. Aber es sind natürlich auch die Erzieher gemeint. Umgekehrt sprechen wir immer von Lehrern, meinen damit aber auch die Lehrerinnen. Dasselbe gilt für Therapeuten, Psychologen, Pädagogen und Ärzte. Das andere Geschlecht ist immer mitgemeint. Damit sollen einfach nur Formulierungsverrenkungen wie „Erzieher/-innen“ vermieden werden.

INHALT

1 BESONDERS BEGABTE KINDER: EIN GESCHENK	
DES HIMMELS ODER EIN PROBLEM?	15
Typisch für besonders begabte Kinder	16
2 BESONDERE BEGABUNG:	
WIE ZEIGT SIE SICH? WIE ERKENNT MAN SIE?	33
Sonntagskinder und andere Mythen	34
Merkmale für Hochbegabung	38
Kognitive Leistungen	45
Entwicklungsabschnitte	64
3 IHR BESONDERS BEGABTES KIND:	
FÜHRT INTELLIGENZ AUTOMATISCH ZU LEISTUNG?	71
Hochbegabung – was steckt dahinter?.....	72
Was ist Begabung?	74
Begabung und Intelligenz	76
Was ist Intelligenz?	79
Was ist Hochbegabung?	89
4 GEMEINSAM FÖRDERN - GEMEINSAM FORDERN:	
DAS KONZEPT „ENTWICKLUNGS-PARTNERSCHAFT“	103
Ja zur Förderung	102
Informationen: Die Basis für jede Förderung	104
Fördern heißt Fordern	105
Entwicklungs-Partnerschaft: Fördern und Fordern im Team.....	122

5 TYPISCHE PROBLEME HOCHBEGABTER KINDER	137
Therapie bei Hochbegabung?	138
Aller Anfang ist gute Diagnostik	139
Körperliche und seelische Probleme	141
Hinweise für Berater und Therapeuten	164

6 BESONDERS BEGABTE IM KINDERGARTEN:

DIE BEGABUNG IN DIE RICHTIGEN BAHNEN LENKEN	173
Krabbelnde Forscher: Bildung von Anfang an	174
Bildung und Erziehung im Kindergarten	176
Ein bisschen Theorie	179
Von der Theorie zur Praxis	180
Lernen im Spiel: Bremsen los – und los!	210

7 VOM KINDERGARTEN IN DIE SCHULE:

RECHTZEITIG DIE RICHTIGEN WEICHEN STELLEN	225
Vorzeitige Einschulung hochbegabter Kinder	226
Der Einschulungs-Parcours	249
Einschulung in die zweite Klasse	263

8 HOCHBEGABTE IN DER SCHULE:

PROBLEME, FÖRDERKONZEPTE UND INTEGRATIONSSTRATEGIEN	267
Den Blick schärfen – Hochbegabungen in der Schule erkennen	268
Schule als mögliches Konfliktfeld zwischen Eltern, Schülern und Lehrern	280
Unterforderung – die Mutter aller Übel	303
Fördern durch Fordern – Möglichkeiten in der Schule	310

9 BESONDERS BEGABTE ERWACHSENE:

ES KOMMT DARAUFG AN, WAS MAN DARAUS MACHT	355
Hochbegabte Kinder und ihre unterschiedlichen Lebenswege	356

IO HOCHBEGABTEN-FORUM:

TIPPS VON KIDS FÜR KIDS –

TIPPS VON TEENS FÜR TEENS 371

Liebe Hochbegabte, lieber Hochbegabter 372

Tipps von Hochbegabten für Hochbegabte 377

II INFO-MAGAZIN 393

Antworten auf die häufigsten Fragen zum Thema 394

Anerkannte Intelligenztest-Verfahren 400

Wichtige Adressen 402

Glossar 406

Literaturhinweise 418



BESONDERS BEGABTE KINDER: EIN GESCHENK DES HIMMELS ODER EIN PROBLEM?

In diesem Kapitel erfahren Sie,

- wie besondere Begabung sich im Alltag zeigen kann
- wie unterschiedlich sich hochbegabte Kinder entwickeln können
- wie unterschiedlich hochbegabte Kinder von ihrer Umwelt wahrgenommen werden
- wie unterschiedlich hochbegabte Kinder mit ihrer besonderen Begabung umgehen

TYPISCH FÜR BESONDERS BEGABTE KINDER

KENNEN SIE AN EINEM KIND, ...

- dass es sehr neugierig ist, Sie mit Fragen löchert und vor Wissbegierde sprüht?
- dass es kreativ spielt und originelle Ideen hat, die es mit Begeisterung erlebt?
- dass es sich sehr gut ausdrücken kann und durch seine Formulierungen immer wieder auffällt?
- dass es Aufgaben und Sachverhalte schnell versteht und Neues rasch lernen kann?
- dass es sich Informationen, Namen und Ereignisse hervorragend merken kann und Sie mit Details überrascht, an die Sie sich selbst nicht mehr erinnern?
- dass es sogenannten Selbstverständlichkeiten mit kritischer Skepsis begegnet und nach Erklärungen verlangt?
- dass es an sich und andere hohe Ansprüche stellt und gute Leistungen erwartet?
- dass es Sachen bohrend auf den Grund gehen will und immer noch Warum-Fragen stellt, auch wenn die Eltern sich schon leer gefragt fühlen?
- dass es bereits vor der Schule Interesse an Zahlen zeigt und gut mit Zahlen umgehen kann?
- dass es immer sich selbst bestimmen will und Dinge auf eigene Art ausprobiert, um herauszufinden, wie sie funktionieren und was dahintersteckt?
- dass es durch logisches Denken und Herstellen von Beziehungen bestimmte Sachverhalte durchschaut und eigene Schlüsse daraus zieht?
- dass es viel malt und zeichnet, Zeichnungen und Bilder mit genauen Details erstellt und sich in künstlerische Phasen vertieft?
- dass es bei Routine- und Alltagsaufgaben schnell ermüdet und Langeweile zeigt?
- dass es ihm nie an stichhaltigen Argumenten mangelt, wenn es in eine Diskussion geht, und es dann immer noch eine letzte Antwort findet?
- dass in ihm viel Energie zur Selbstverwirklichung steckt und es sich eigene Wege sucht, um ans Ziel zu gelangen?

Das alles sind typische Verhaltensweisen besonders begabter Kinder. Solche Kinder können für Eltern und Umgebung anstrengend sein. Aber die Eltern sind natürlich in erster Linie froh und stolz, ein gesundes und begabtes Kind zu haben.

Dass besonders begabte Kinder oft auch eine besondere Herausforderung sind, sehen Sie an den folgenden Fallbeispielen von Kindern, die in unserer Praxis als „hochbegabt“ getestet worden sind.

TYPISCH HOCHBEGABT: DAS KIND, AUF DAS MAN STOLZ SEIN KANN

Julian (elf Jahre alt):

„Endlich wird nicht mehr so viel erklärt“

- Julian ist ein blonder, immer gut gelaunter Junge, der sich gern spielerisch mit Zahlen beschäftigt. „Was ist die größte Zahl, die es gibt?“, fragte er kürzlich. Als er erfährt, dass nach Billion und Billiarde die Trillion mit 18 Nullen und die Trilliarde mit 21 Nullen kommt, zählt er auf einem karierten Block, wie viele Nullen er in die Kästchen eines Blattes schreiben könnte. Innerhalb von fünf Minuten hat er dann eine Liste gemacht, wobei er Abkürzungen erfindet, damit man nicht so viele Nullen schreiben muss.

Julian ist jetzt nach vier Grundschuljahren endlich in der Klasse 5 der Orientierungsstufe der weiterführenden Schule. „Immer will er sofort loslegen“, erzählen die Eltern. „Endlich wird nicht mehr so viel erklärt“, erzählt er selbst: „Nur noch, wenn alle was nicht verstehen.“ • „Jetzt langweile ich mich nicht mehr so.“ Jetzt – in Erwartung des ersten Zeugnisses in der weiterführenden Schule – fragt er seine Eltern nach seinen Zeugnissen der Grundschule. Als er die dann durchliest, schmunzelt er: „Da merkt man, dass ich Mathe lieber als Deutsch hab.“ Dann fährt er fort: „Bei manchen Fächern könnt’ ich mich auch noch verbessern.“ Schließlich sagt er leise: „Super! Wäre schön, wenn die Noten jetzt in der Klasse 5 auch so wären.“ Er ist im Nachhinein ziemlich erstaunt über sich selbst und seine guten Zeugnisse aus der Grundschule. Seine Eltern erzählen: „Er hat das alles mit links gemacht.“

Als Julian in die Schule kam, konnte er zunächst nur ein paar Wörter wie „Mama“ und „Papa“ lesen. Aber schon gegen Ende des ersten Jahres las er „ohne Ende“ und „überall und zu jeder Zeit“. „Morgens durfte zu Hause nichts Lesbares

rumliegen. Dann war es mit dem Anziehen erst mal vorbei. Sofort war er am Lesen, und das Frühstücksbrot wurde zwischendurch reingeschoben“, berichten die Eltern. Damals hatte er nur einen Wunsch: „Dass die Schule Spaß macht und ich nicht so strenge Lehrer bekomme.“

In der Grundschule war Julian bei allen beliebt, besonders weil er so gut Fußball spielen konnte. Auf die Frage, ob es in der Grundschule schön gewesen sei, kommt sofort: „Nein danke! Weil die da so viel erklärt haben.“

Sofie (vier Jahre alt):

„Mama, du kannst jetzt gehen“

- Sofie geht seit ihrem 3. Geburtstag in den Kindergarten. Vorher hatte sie mehrmals zur Probe teilgenommen. An ihrem ersten regulären Kindergarten tag sagte sie zu ihrer Mutter: „Mama, du kannst jetzt gehen.“

Im Kindergarten malt sie am liebsten. Sie macht Sachen, die nicht „altersgerecht“ sind. Intellektuell kann man sie nicht überfordern. Sie wird „intensiv und nervig“, wenn sie nicht ausgelastet ist, und fordert viel von den Eltern.

Seit sie 13 Monate ist, schläft sie mittags nicht mehr, braucht keine Ruhepause. Sie weiß genau, was sie kann. Sie kann genau beobachten und kommt dann zum eigenen Schluss. Texte, zum Beispiel von Liedern, behält sie, wenn sie sie einmal gehört hat. Sie liebt alles, was sie geistig und körperlich fordert, ist aber auch technisch sehr interessiert, wobei sie einen hohen Anspruch an sich selbst hat.

Sofie ist aufgeweckt, geradlinig und dabei ziemlich kompromisslos. Sie ist schon eine richtige kleine Persönlichkeit. Eine andere Mutter hat mal gesagt: „Haben Sie aber ein trotziges Kind“, worauf Sofies Mutter entgegnete: „Nein, ich habe ein selbstständiges Kind.“

Sofie spricht sehr flüssig im Vergleich zu Gleichaltrigen, fast ohne grammatikalische Fehler. Man ist erstaunt, welche Wörter sie schon kennt und im Sinnzusammenhang richtig anwendet.

Sie ist nicht leichtsinnig. Wenn sie sich im Freien bewegt, schätzt sie zum Beispiel ab, von welcher Mauer sie runterspringen kann. Insgesamt ist sie ein fröhliches Kind – vor allem, wenn sie sich gefordert fühlt. Der Vater berichtet: „Sie

macht keinen ‚Babyunsinn‘, sondern überprüft alles, was sie tut. Im Alltag ist sie sehr selbstständig.“

Ihm als Computerspezialisten gefällt, dass sie beispielsweise Computerspiele, die für Vierjährige sind, schon mit 2½ spielen konnte. Zu Hause verfolgt sie oft eigene Interessen, blättert in Büchern mit vielen Bildern. Gerade Sachbücher interessieren sie besonders. Dann schaut sie die Bilder an, als wolle sie sie mit den Augen fotografieren und abspeichern. „Leider kann ich noch nicht lesen“, war kürzlich ihr Schluss-Satz, bevor sie das Buch zuklappte. Inzwischen, nach gut einem Jahr Kindergartenbesuch, sind ihr manche Kindergartenspiele – manchmal auch Spiele für Sechsjährige – eher langweilig. Auch andere Kinder empfindet sie leider manchmal als wenig anregend. Aber in bestimmten Situationen hält sie sich bewusst zurück, als wenn sie im Kindergarten noch dazugehören wolle. Gegenüber Fremden, zum Beispiel im Supermarkt, ist Sofie ohne soziale Ängstlichkeit und Scheu.

TYPISCH HOCHBEGABT: DAS KIND, DAS SICH UNTERFORDERT FÜHLT

Jannik (sechs Jahre alt):

„Wenn ich groß bin, werde ich Ägypten erforschen“

- Mit diesem Satz beginnt Jannik seinen ersten Schultag. Große Erwartungen hat er aufgebaut. Lesen kann er schon seit einem Jahr. Das letzte Kindergartenjahr ist total langweilig gewesen. Aber jetzt geht es ja richtig los. „Alles Wissen der Welt“, so fordert er selbst, will der kleine Jannik in sich aufsaugen. Die kleine Dorfgrundschule soll es bringen. Die Lehrerin wirkt lieb und nett. Schreiben kann er noch nicht. Die Mutter hat verboten zu üben. Schreiben macht ihm auch keinen Spaß, denn es dauert so lange. Erstaunt und verwundert ist Jannik in den ersten Tagen und Wochen der Schulzeit, dass die anderen Kinder bis auf die kleine Nina nicht auch schon flüssig lesen können und dass die Lehrerin den Kindern die Wörter von der Tafel vorliest. Schon nach einigen Wochen stellt sich zunehmend Frust ein. „Jetzt haben wir erst den vierten Buchstaben.“ Dass Jannik genauso wie andere auch das Schreiben der Buchstaben üben soll, sieht er gar nicht ein: „Wenn ich groß bin, habe ich ja sowieso eine Sekretärin.“ • „Schreiben dauert zu lange.“ • „Ich kann doch lesen, das genügt.“ • „Wann geht’s eigentlich los?“, fragt er seinen Vater. „Jeden Tag Wiederholungen ...“ • „Immer das Gleiche“, klagt Jannik von Tag zu Tag mehr. Schließlich protestiert er: „Ich hatte mir das alles ganz anders vorgestellt.“

Nach einem Dreivierteljahr im ersten Schuljahr sagt Jannik zu seinen inzwischen etwas hilflosen Eltern: „Ich geh’ nicht mehr. Das ist mir zu blöd.“ Es sei gemein, dass man noch nicht bis 100 rechne. Er komme zu wenig dran. „Die nimmt immer nur die Schlechten dran.“

Seine Mutter muss ihn mit viel List und Tücke überreden, überhaupt die Hausaufgaben zu machen. Sie lockt ihn mit anspruchsvollen Aufgaben von den letzten Seiten des Mathebuchs des ersten Schuljahrs. Ganz wohl ist ihr nicht dabei. Wie soll man die weiteren Schuljahre überstehen?

Schließlich suchen die Eltern das Gespräch mit der jungen Lehrerin. Von der

kommen Klagen: „Jannik wird ungeduldig, wenn ein anderes Kind etwas nicht versteht. Er lacht dann andere Kinder aus oder sagt: ‚Du bist blöd.‘“

Janniks Mutter besucht einen Vormittag lang den Unterricht, um selbst einen Eindruck von Janniks Schulsituation zu bekommen und zu erleben, wie ihr Sohn sich in der Klasse verhält. Am Nachmittag beschwert Jannik sich dann: „Siehst du, ich bin nur einmal drangekommen.“ In der Tat ist es so gewesen. Er hat eine Rechenaufgabe vorlesen sollen, ohne jedoch das Ergebnis zu verraten. „Mir ist langweilig.“ • „Das Leben ist langweilig.“ Das sind typische Sätze Janniks, der sich schon in den ersten Wochen der Grundschule geistig unterfordert fühlt. Die große Erwartung, den eigenen Forschergeist endlich austoben zu dürfen, wird schnell zur Enttäuschung eigener hoher Lernerwartungen.

TYPISCH HOCHBEGABT: DER ÜBERFLIEGER, DEM DIE HERZEN ZUFLIEGEN

Fabio (zwölf Jahre alt):

„How are you doin’?“

- Fabio geht eigentlich gern zur Schule, auch wenn es ihm manchmal langweilig ist. Er weiß viel. Vor allem sein Wissen über amerikanische Indianer ist sehr fundiert. Beim letzten Schulfest hat er ein eigenes Referat über die Besiedelung Amerikas gehalten, mit Karten und Dias und einer Fotowand. Fabio konnte mit zehn Monaten frei und ohne Hilfe laufen. Auch erste einzelne Wörter sprach er mit zehn Monaten, erste kleine Sätze mit 15 Monaten. Schon mit 1 ½ Jahren konnte Fabio bis zehn zählen. Mit 2 ½ Jahren konnte er lesen und mit drei Jahren schreiben. Im Kindergarten fiel er dann dadurch auf, dass er in Großbuchstaben Briefe für die Großeltern in den USA schrieb – englische und deutsche Wörter gemischt. Fabio hat noch nie gern gebastelt und gemalt, lieber gelesen und geschrieben. Überwiegend hat er sich mit älteren Kindern beschäftigt, wenig Kontakt zu Gleichaltrigen gehabt. Im letzten Jahr ging er nicht mehr

gern in den Kindergarten. Das war ihm „zu dumm“. Fabio hat häufig anderen Kindern etwas vorgelesen. Schon nach den Herbstferien wechselte er von der ersten in die zweite Klasse der Grundschule.

In den Zeugnissen des zweiten Schuljahrs stand schon, dass Fabio „unbekannte Texte mit schöner Betonung“ liest, Fabio könne „seine Gedanken klar darstellen“, mache „zu einem Thema Notizen“, habe „große Freude am Lernen“ und „bereichere das Unterrichtsgeschehen durch eigene Ideen“. Das Zeugnis erwähnt auch Fabios Schriftbild und seine Heftführung positiv. Es betont, dass Fabio ausgesprochen sicher mathematische Operationen anwende. Er wage sich bereits an das große „Einmaleins“.

Fabios Eltern sind beide Lehrer. Der Vater ist Rektor einer Grundschule, die Mutter, in den USA geboren, Gymnasiallehrerin für die Fächer Englisch und Deutsch. Sie unterrichtet nur in der Oberstufe. Mit den Kindern spricht sie nur Englisch. Fabios kleine Schwester Celina geht ins erste Schuljahr.

Inzwischen ist Fabio im Gymnasium. Manchmal ist es ihm langweilig, besonders in Englisch. Aber jetzt hat er einen neuen Lehrer, bei dem er – quasi als Tutor – schwächeren Schülern hilft. Im Fach Mathematik, das ihm sehr liegt, macht Schule auch Spaß, da fühlt er sich gefordert. Obwohl er Klassenprimus ist, zeigt Fabio ausreichend kindliches Verhalten: Täglich hat er Freunde zu Besuch – allerdings Kinder, die durchschnittlich ein bis zwei Jahre älter sind. In der sozialen Gruppe nimmt Fabian eine Führungsposition ein. Er bestimmt gern, wenn es darum geht, was gespielt wird. Man spielt Fußball, aber auch andere Sachen. Im Moment sei man auf dem „Detektivtrip“, sagen die Eltern. Gemeint ist damit sein Interesse dafür, wie Geheimdienste arbeiten. Ungern spielt Fabian mit Legobausteinen.

Für seine Hausaufgaben braucht er durchschnittlich eine $\frac{3}{4}$ Stunde, erledigt sie im Prinzip selbstständig. Nur beim Zeichnen braucht er Hilfe.

Die Eltern beschreiben Fabio als anlehnungsbedürftig und empfindsam. Abends will er gern erzählen und ungern ins Bett. Fabio hat bereits eine Klasse übersprungen. Nach Aussage der Klassenlehrerin könnte er durchaus eine weitere Klasse überspringen. Aber in seinem sozialen Verhalten ist er „altersentsprechend“, auch mal „verspielt“ und „noch kindlich“. Mit der jüngeren Schwester geht er sehr verantwortungsvoll um.

Nebenbei sei erwähnt, dass Fabio Klassensprecher und Sympathieträger ist. Durchaus selbstbewusst und charmant kann er Konflikte zwischen Kindern in seiner Klasse quasi reflexartig entschärfen und Kinder, die abseitsstehen, einbinden. Er musste nicht besonders werben, um gewählt zu werden, sondern hat eine Art natürliche Autorität.

Lehrer schätzen seinen kritischen Geist und sein Verantwortungsgefühl, nebenbei auch seine hervorragenden Englischkenntnisse – wenn auch seine Aussprache englischer Texte etwas amerikanisch klingt.

Später will er mal Diplomat werden und sich für den Frieden einsetzen. Man hat das Gefühl, dieses Kind sei eine besonders geglückte Ausgabe des Homo sapiens.

TYPISCH HOCHBEGABT: EIN KIND, MIT DEM DIE ANDEREN NICHTS ANFANGEN KÖNNEN

Michael (neun Jahre alt):

„Der spielt nicht mit Gleichaltrigen“

- Dieser Satz der Nachbarn über ihren Michael tut der Mutter immer noch weh. Michael ist ein kleiner quirliger Junge. Seine Fragen kommen forsch und fordernd: „Und was machen wir jetzt?“ • „Und was machen wir gleich?“
Physisch wirkt er mit seiner Brille mit unterschiedlich dicken Gläsern für andere nicht wie ein Kind, das man gern anschaut. Er ist klein und schwächling, verhält sich altklug und erzählt ständig, was er alles weiß. Nach zehn Minuten hören selbst geduldige Erwachsene nicht mehr gern zu. Erwachsene werden korrigiert. Wenn zum Beispiel einer einen nicht ganz korrekten Satz spricht, wiederholt Michael diesen Satz noch mal in korrektem Satzbau. Beim 60. Geburtstag seiner Oma wollte er alle Erwachsenen in ein Gespräch verwickeln, um zu zeigen, was er alles schon weiß.